

Samstag, 5. Jänner 2008

BILDUNG

Allen Lerntypen gerecht werden

UNTERRICHTSQUALITÄT. *Eine Untersuchung zeigt, wie anders Schüler lernen, als Lehrer glauben.*

VON HEDWIG SCHUSS

WIEN. Ziel ist, dass alle etwas davon haben. Und weil es sich mit dem Unterricht für Schüler leider nicht immer so verhält, ist Claudia Feichtenberger im Rahmen ihrer Dissertation dem Problem ein wenig auf den Grund gegangen. Mittels einer empirischen Untersuchung fand sie heraus, dass die Verteilung der Lerntypen unter Lehrkräften und Schülern sehr stark auseinander fällt.

So sind fast 60 Prozent der Lehrkräfte an Gymnasien dem visuellen Lerntyp zuzuordnen. Das heißt, die Betroffenen sind schnelle Denker, die Lernstoff am besten über Lesen und Schreiben verarbeiten. Vorzugsweise arbeiten sie in geordneten Räumen, einer Umgebung der optischen Ruhe und der Bewegungslosigkeit. 20 bis 30 Prozent der Lehrkräfte dieses Schultyps sind hingegen auditive Lerntypen, also solche, die am besten durch Hören, aber auch Wiedergabe des Gehörten lernen. Der Rest ist dem kinästhetischen Lerntypen zuzuordnen, einem handlungsorientierten Typ, der sehr stark vom Erleben profitiert.

Dem stehen auf Seiten der Schülerschaft ganz andere Verhältniszahlen gegenüber. So sind mehr als 50 Prozent der Schüler Kinästheten, rund 20 Prozent auditive und 30 Prozent visuelle Typen. Dass also mit großer Wahrscheinlichkeit ein visuell orientierter Lehrer einer Mehrzahl an kinästhetischen Schülern mit beinahe



Was dem einen beim Lernen hilft, stört den anderen Lerntyp.

[Big Shot]

gegenteiligen Bedürfnissen gegenübersteht, ist die Folge daraus. Während der visuelle Lehrer statische Umgebung zur Konzentration braucht, sucht und schafft, suchen Kinästheten ständig Bewegung, um ihre Aufmerksamkeit halten zu können. „Für die Kinästheten ist das Stillsitzen-Müssen in etwa so, als würde man von einem visuellen Typen verlangen, eine Stunde lang zu schaukeln und trotzdem den Inhalten zu folgen“, betont Studienautorin Feichtenberger. Deshalb lasse sie bei Seminaren visuelle Lehrer

auch immer schaukeln, damit diese sich ein Bild von der Beeinträchtigung machen können.

An einer steirischen Schule wurde in weiterer Folge das von ihr entwickelte Trainingsprogramm für Lehrer einem Test unterzogen, und es zeigte sich, dass in kurzer Zeit Aufmerksamkeit und Konzentration wie auch Leichtigkeit und Freude am Unterricht bei beiden Seiten verstärkt werden konnten, wie Feichtenberger versichert.

Dass die Lehrer über die verschiedenen Lerntypen schon Bescheid wissen, sei klar. Neu sei

aber für viele Pädagogen die Verteilung dieser Typen unter Schülern und Lehrern gewesen, ebenso wie die Konsequenzen und die Instrumentarien, um allen gerecht zu werden. So könne es die Kinästheten schon zurück ins Boot holen, wenn man sie öfters in einer Unterrichtsstunde zum kurzen Aufstehen veranlasst. Auditive Typen, denen sich vom Hören allein noch nicht alles einprägen, wünschen sich vor allem eine Möglichkeit, das Erlernte wiedergeben zu können. Wenn etwa eine Frage des Lehrers für eine Minute mit dem Sitznachbarn erörtert werden dürfe, sei das eine große Hilfe, die dem Lehrer in Summe mehr Zeit erspare, als sie koste.

Auditiver Typ im Hintertreffen

Beim Ranking der Lerntypen ist Feichtenberger zu einem überraschenden Ergebnis gelangt. Der Notenschnitt der drei Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch differiert insgesamt um eine halbe Note. Am besten schneiden erwartungsgemäß die visuellen Typen ab, gefolgt aber von den Kinästheten. Schlusslicht sind die auditiven Lerntypen, die auch die meisten Verbesserungsvorschläge für den Unterricht vorbrachten.

Interessierte Lehrer, wie auch ganze Schulen, die der Verbesserung des Unterrichts eine Chance geben möchten, können sich für ein Trainingsprogramm, Workshops, Vorträge oder einen Infoabend anmelden. Näheres unter: www.brainbox.at